

# KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Ich bin bei euch alle Tage ...“

**M**ehrere Wochen lag ich wegen meiner Nieren in der Universitätsklinik Mainz. Öfter sagten mir Ärzte und Pfleger, ich sei ein „zäher Kerl“, ich hätte eine unendliche Geduld und kein Schmerz würde mich zum Klagen bringen. Einmal fragte mich eine Schwester: „Wie kommt es, dass Sie immer so ruhig sind?“ Und ein junger Pfleger fragte: „Wie geht es Ihnen?“ Nach meiner Antwort: „Ich bin zufrieden!“ sagte er ganz erstaunt: „Das habe ich ja noch nie gehört!“ Es ist das, was wir in der Glaubensfrage sagten: Ich war nicht allein, Jesus führte mich. Und wenn etwas weh tat, hörte ich Jesus zu mir sagen: „Denk an mich am Kreuz!“ Oder in schwierigen Situationen sagte ich mir: „Jesus will jetzt so von dir geliebt werden!“ Auf diese Weise erfuhr ich mich immer geführt und getragen von Jesus.

*Rainer*

„Euer Herz erschrecke nicht! Vertraut auf Gott und vertraut auf mich!“

**I**ch hatte mich sehr auf eine Woche im Kloster Marienthal gefreut, um innerlich aufzutanken nach einigen sehr anstrengenden Wochen Studium. P. Rainer lag außerdem seit längerer Zeit im Krankenhaus und ich wollte ihn sehr gern besuchen und ihm etwas helfen. Doch es kam ganz anders: Über Nacht bekam ich eine dicke Erkältung und konnte dann nur noch im Bett liegen. Von einem Besuch im Krankenhaus wurde mir wegen Ansteckungsgefahr abgeraten – ich konnte noch nicht einmal die hl. Messe mitfeiern und an den Gebets- und Mahlzeiten teilnehmen! Es war sehr schwer für mich, diesen Willen Gottes anzunehmen. Obwohl ich wirklich sehr gut versorgt wurde, fühlte ich mich ziemlich verloren und wollte auch niemandem weiter zur Last fallen. Ich entschied mich deshalb, am dritten Tag, als es mir wenigstens etwas besser ging, wieder heimzufahren. Die Tage darauf ging es mir dann plötzlich deutlich besser. Was wohl die Gründe Jesu dafür waren? Auch das weiß ich nicht. Ich will Ihm aber diesen Verzicht schenken und Ihm in allem ganz vertrauen.

*Franziska*

**Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:**

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226  
Email: [marienthal@franziskaner.de](mailto:marienthal@franziskaner.de) [www.franziskaner-marienthal.de](http://www.franziskaner-marienthal.de)

## Adventure-Abend:

Freitag, den 09. Februar um 20 Uhr in der Hauskapelle des Klosters  
Marienthal: **Richard Henkes: Geführt von Jesus**

## Medjugorje-Abend:

Freitag, den 16. Februar um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim  
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

# Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

105. Ausgabe

Februar 2024

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



## NACHRICHTEN

**N**ebenstehendes Bild aus unserer Wallfahrtskirche zeigt das vierte Geheimnis des Freudenreichen Rosenkranzes: Maria bringt Jesus kurz nach der Geburt nach Jerusalem zum Tempel und opfert Ihn als Erstgeborenen dem Herrn auf; Simeon bezeichnet Jesus als Licht für alle Völker, auf den er gewartet hat, da es ihm vom Heiligen Geist verheißen wurde; er prophezeit Maria aber auch die Passion Jesu und dass ihr dann ein Schwert durch die Seele dringen werde; auch die Greisin Hanna verkündet Jesus als den Erlöser der Menschheit. Wir feiern dieses Ereignis an jedem 02. Februar als „Mariä Lichtmess“. Was können wir daraus lernen? Zunächst, dass Jesus das Licht der Welt ist, wie Er später sagen wird, und auch uns als Licht sendet, um Sein Licht in der Welt zu verbreiten. Dafür müssen wir aber Sein Licht in uns aufnehmen und frei sein von allem, was es in uns trüben könnte. Als Zweites, dass unser Leben – wie Simeon – ganz auf Jesus ausgerichtet sein soll, damit auch wir „in Frieden scheiden“ können, weil Er, das Licht aller Völker, unser Lebensziel war und wir darum Anteil haben dürfen an Seiner Herrlichkeit. Und zum Schluss, dass unser Christsein – wie Maria – Hingabe an Gott bedeutet: Hingabe dessen, was wir sind und haben, Hingabe unserer selbst und Hingabe auch unseres Willens und unserer Zukunft, um ganz Gott, Seinem Willen, Seiner Führung und Seinem Beistand zu vertrauen.



## GROßE VORBILDER Pater Damian de Veuster (1840 - 1889)

Ich werde als siebtes von acht Kindern eines Bauern in Belgien geboren mit dem Taufnamen Joseph. Mit 19 Jahren fasse ich den Entschluss, mein Leben ganz in den Dienst Gottes zu stellen, trete der Kongregation von den heiligsten Herzen Jesu und Mariä und der ewigen Anbetung bei und nehme den Namen Damian an. Mein Orden ist mit der seelsorgerlichen Betreuung der sog. „Sandwich-Inseln“ betraut und so reise ich mit 24 Jahren nach Hawaii und empfangen dort die Priesterweihe. Neun Jahre lang bin ich nun Seelsorger im Nordwesten Hawaiis. Die Insel Molokai gehört ebenfalls zur uns anvertrauten Inselgruppe, wo die Leprakranken und Aussätzigen zu einem armseligen Leben und qualvollen Tod verdammt sind. Da ich erkenne, dass in ihnen der gekreuzigte Jesus besonders gegenwärtig ist, melde ich mich freiwillig mit vier Gefährten, um auch diese seelsorgerlich zu betreuen. Ich bin jedoch der einzige von ihnen, der nicht nur auf Zeit sondern für immer dort bleiben will. Ich schreibe meinen Eltern in einem Brief: „Ich finde mein größtes Glück darin, dem Herrn zu dienen in seinen armen und kranken Kindern, die von den anderen Menschen ausgestoßen werden.“ Die Liebe zu meinem Herrn wird nicht nur zunächst auf die Probe gestellt, sondern vielmehr von nun an klar sichtbar sein: Ich pflege die Wunden der Ausgesetzten, Sorge mich um Kleidung und Medikamente für sie und schaffe mit ihnen gemeinsam eine Infrastruktur auf der Insel, d.h. lege Äcker und Gärten an, ersetze ihre Grashütten durch solide Holzhäuser und baue auch eine Kirche, wo ich täglich mit ihnen die hl. Messe feiere. Ich vertrete diese Abgeschobenen bei der Inselregierung, übernehme alle Verwaltungsaufgaben und werbe mithilfe der Presse und zahlreicher Freunde in Amerika und Europa um Hilfe und Unterstützung. Zusätzlich baue ich ein Waisenhaus, gründe sogar ein Orchester und zimmere selbst die Särge für die Verstorbenen. Wegen all dieser Tätigkeiten bezeichnet mich ein amerikanischer Besucher als „Mann mit 36 Handwerken“. Dadurch wird aus der sog. „Insel der Verdammten“ eine menschliche Siedlung mit einem Leben, wo die menschliche Würde geachtet wird, für die, die dort auf den Tod warten. Jedoch fühle ich mich oft sehr einsam und es bedrücken mich die Anfeindungen, die ich auch zu ertragen habe. Ich flüchte mich deshalb zu meinem vertrautesten Freund: meinem Jesus in der hl. Eucharistie. Ohne Ihn hätte ich mein Los bei den Aussätzigen auf Molokai nie durchhalten können! Vor allen anderen Tätigkeiten aber bin ich Priester und Seelsorger. Ich spende die Sakramente, tröste die Trauernden und mache ihnen Mut, indem ich auf den Himmel als unsere ewige Heimat weise, die uns Jesus mit der Hingabe Seines Lebens geschenkt hat. Dabei scheue ich mich nicht, die Kranken zu berühren und auch mit ihnen zu essen. Warum ich keine Furcht vor einer Ansteckung habe? Weil ich mein Leben ganz in die Hände Jesu gelegt habe! Was Er will, will auch ich, und was Er zulässt oder nicht zulässt, ist Seine Liebe und darum das Beste für mich. Diese Überzeugung lässt mich alles für die Aussätzigen tun, denen ich mich als Bruder fühle und mich darum unter sie zähle. Sechzehn Jahre verbringe ich so auf der Insel. Ich hätte – menschlich



Weiter auf der nächsten Seite »

gesehen – schon längst selbst krank und tot sein müssen, doch mein Herr hat mich diese ganze lange Zeit davor bewahrt, damit ich Ihm dienen kann, wie Er es will. Dann aber fordert Er von mir auch die Hingabe meines Lebens und macht mich ihnen, meinen aussätzigen Brüdern und Schwestern, und damit Sich selbst, den ich immer in ihnen geliebt habe, wirklich gleich: Ein Arzt, der die Insel besucht, lässt einen Diener, der mir die Füße waschen soll, kochend heißes Wasser in die Fußschüssel gießen. Ich aber reagiere nicht mit dem erwarteten Reflex, sondern merke es überhaupt nicht! Da ist dem Arzt klar: Auch ich habe mich angesteckt und bin leprakrank. Die Krankheit breitet sich auch schnell aus und entstellt mein Aussehen aufs Schlimmste. Trotzdem arbeite ich noch weiter, bis mir die Kräfte schwinden. Ich schreibe meinem Bruder nur wenige Wochen vor meinem Tod: „Ich bin noch immer glücklich und zufrieden!“ In der Karwoche 1889 sterbe ich dann im Alter von 49 Jahren. Ich hinterlasse aber nicht nur eine zivilisierte Insel der Aussätzigen, sondern eine klare Botschaft, der in der Welt seitdem viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird: Auch diese Todgeweihten sind unsere Geschwister und verdienen unsere Liebe und Hilfe. Gerade in ihnen, den Ärmsten und Gemiedenen, ist der lebendige Christus gegenwärtig, der uns um unsere besondere Liebe bittet. Mahatma Ghandi sagt nach meinem Tod: „Die Welt der Politik und der Presse kennt nur wenige Helden, die mit Pater Damian von Molokai zu vergleichen sind. Die Mühe lohnt sich, nach der Quelle zu suchen, aus der so viel Heldentum kommt.“ 1995 spricht mich Papst Johannes Paul II. selig, Papst Benedikt XVI. 2009 heilig.

## DIE GLAUBENSFRAGE

„Wer führt dich“

Kann es sein, dass die Mehrzahl der Menschen auf diese Frage antwortet: „Ich führe mich selber“? Der Anreiz, sich selber zu führen, ist natürlich übergroß durch den eigenen Willen. Um das zu bekommen, was ich will, führe ich meine Sache so, dass ich an das Ziel komme: die Erfüllung meines Willens. Oft ist der eigene Wille identisch mit meiner Lust, meinem Wunsch nach Ansehen, nach Geld, usw. Im Grunde kann mich niemand, wenn ich diese Ziele erreichen will, führen als ich mich selber, denn der andere hat ja auch seinen eigenen Willen, seine Lust und seine Wünsche. Jetzt aber kommt das große ABER: Wir haben uns nicht selbst geschaffen und wer weiß aus sich selbst, was der Sinn seines Lebens ist? Wenn ich etwas baue, z.B. ein Haus, dann habe ich einen Plan damit – sollte Der, der uns geschaffen hat, keinen Plan mit unserem Leben haben? Ganz sicher hat Er diesen Plan! Und wie erkennen wir ihn? Indem wir auf das hören, was Er uns sagt, besonders im Evangelium und in unserer leisen, inneren Stimme. Und was sagt uns das Evangelium und die leise, innere Stimme, die Gottes Stimme ist? Im Grunde sagen sie uns auf immer neue Weise: „Liebe!“ und „Das, was du tust und sprichst, muss Liebe sein. Dann kannst du sicher sein, dass der Sinn deines Lebens und der Plan, den Gott mit dir hat, sich erfüllen.“ Von daher ist das Wort des hl. Franz von Sales zu verstehen, der sagt: „Wer sich selber führt, wird für einem Esel geführt!“



Wenn Jesus führt dein Leben,  
es allen wird zum Segen!